

Väter in der Frühförderung – eine Herausforderung?

Prof. i.R. Dr. Klaus Sarimski

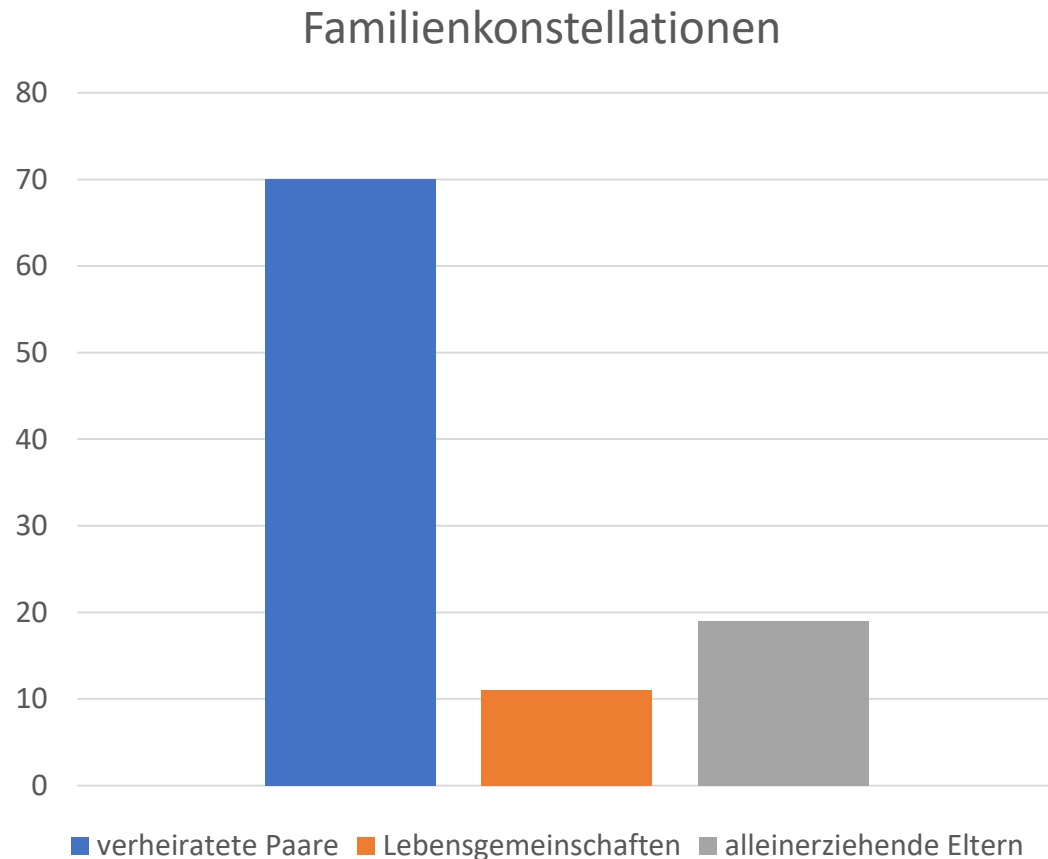
(Pädagogische Hochschule Heidelberg / München)

Worum soll es gehen?

- Familienkonstellationen im Wandel in ihrer Bedeutung für die Arbeit in Frühförderstellen
 - Verheiratete Paare, Lebensgemeinschaften und Patchworkfamilien
 - Alleinerziehende Eltern
 - „Regenbogenfamilien“
 - Pflege- und Adoptivfamilien
- Einbeziehung von Vätern in die Frühförderung
 - Belastungserleben von Vätern
 - Beteiligung von Vätern an Betreuung und Förderung
 - Erwartungen an und Erfahrungen in der Frühförderung
 - Auswirkungen auf die erlebte Erziehungskompetenz
- Ansatzpunkte für eine verstärkte Einbeziehung von Vätern in die Beratung

Familienkonstellationen im Wandel

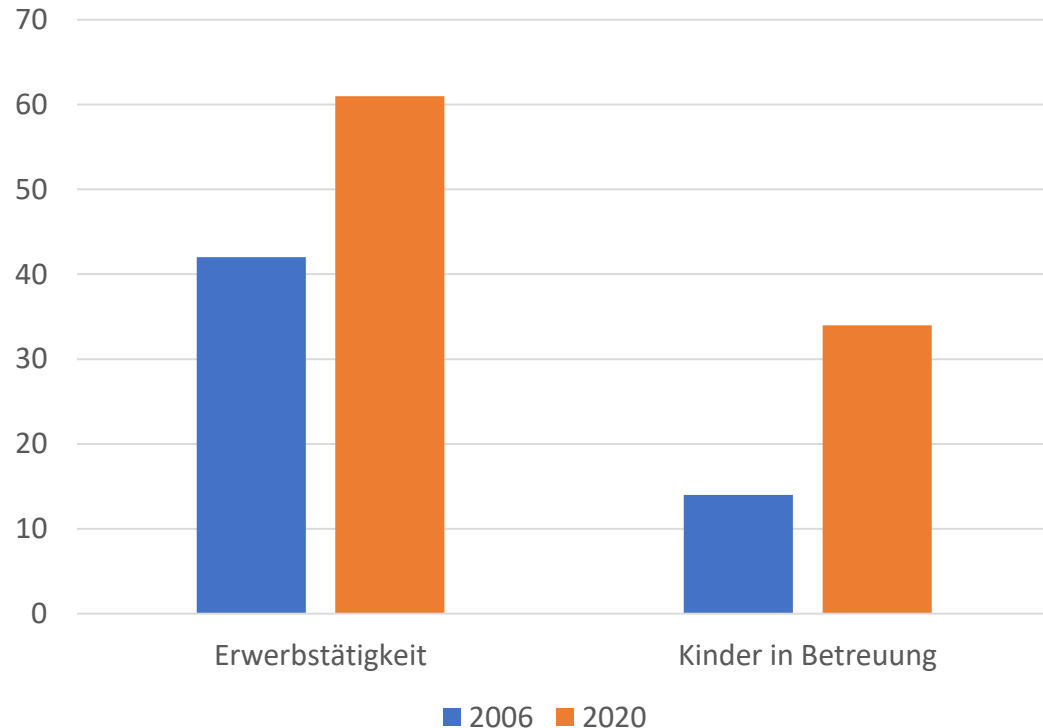
(Familienreport, 2020)



- 8 Millionen Familien mit Kindern
- 74% der Kinder wachsen mit verheirateten Eltern auf
- 24% der Eltern haben sich bereits einmal von einem Partner getrennt (Patchwork)
- 1.5 Millionen Eltern (19%) sind alleinerziehend
- Davon: 181.000 Väter

Erwerbstätigkeit und Betreuungssituation

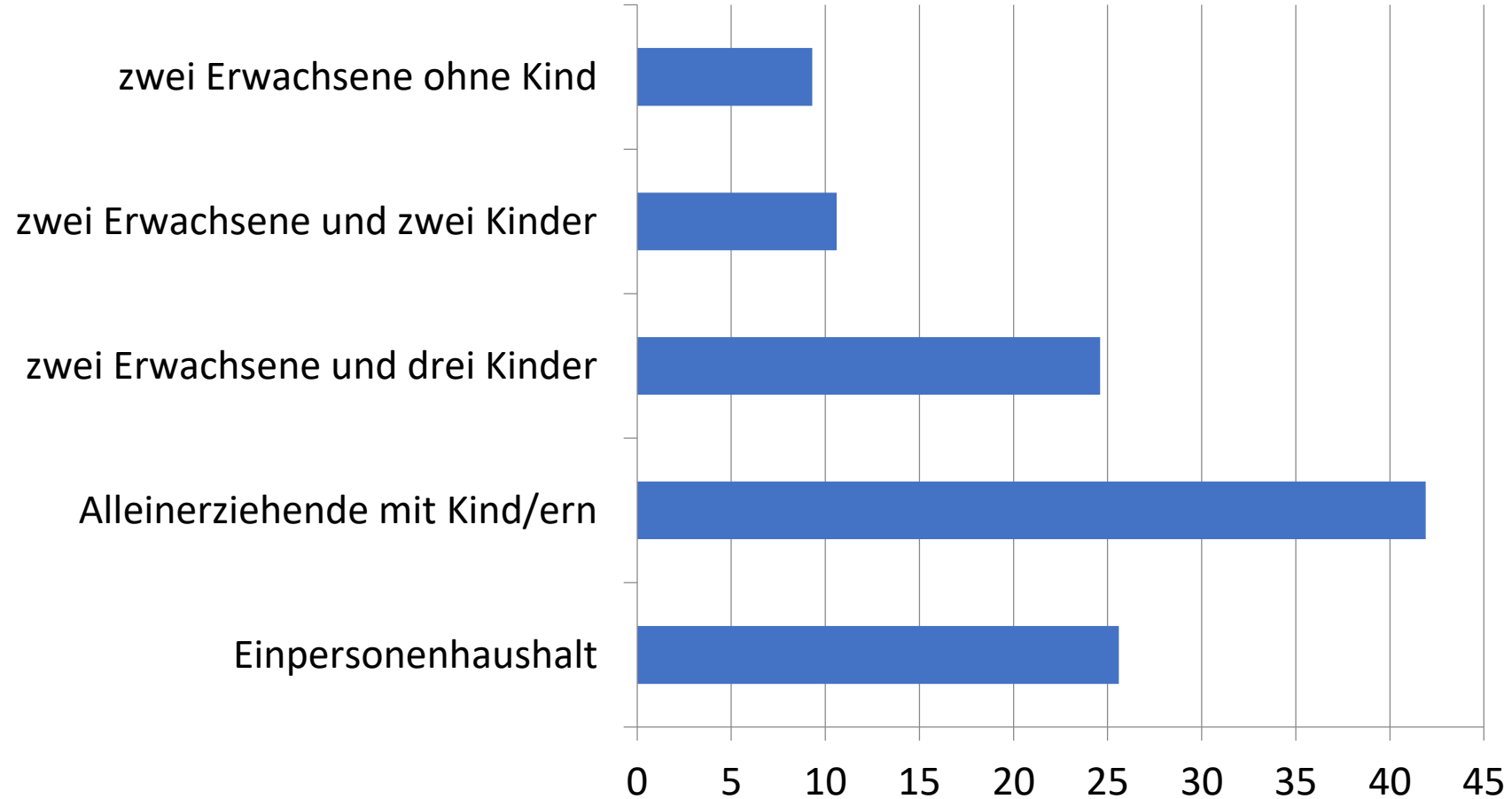
Zunahme der Erwerbstätigkeit von Müttern mit Kindern < 3 Jahren



Alleinerziehende Mütter

- 5% der Mütter von Kindern < 3 Jahren erwerbstätig
- Erhöhtes Armutsrisiko: 43% (im Vergleich zu 16-20%)
- SGB-II-Bezug: 38% (527.000 Kinder < 18 Jahren)

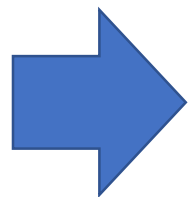
Armutsgefährdung



Alleinerziehende Mütter

- Erhöhtes Armutsrisiko
- Kumulative Belastung (Alltagsbewältigung, Erziehung)
- Niedrigere erlebte Lebensqualität

Beratung zu psychosozialen Hilfen



Mobilisierung sozialer Netzwerke

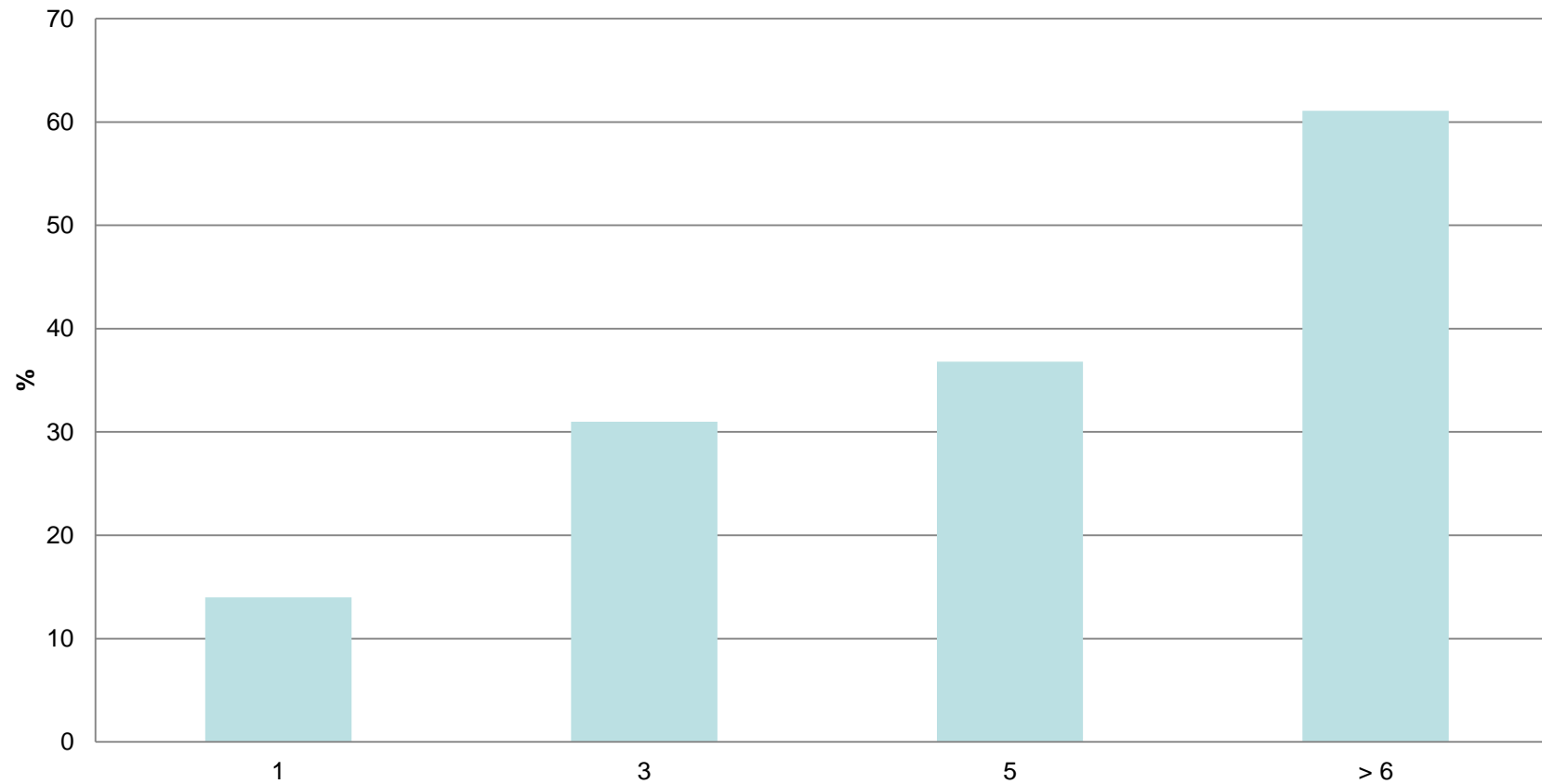
Stärkung der individuellen Bewältigungskräfte und Zutrauen in die eigene Kompetenz

Risiken für die psychosoziale Entwicklung

- Repräsentative Studien:
 - Kinderpanel des Deutschen Jugendinstituts (DJI)
 - Sozio-ökonomischer Panel (SOEP)
 - DJI-Survey: „Aufwachsen in Deutschland“ (AID: A)
 - Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS)
- Kein Unterschied in Bezug auf erlebtes soziales Wohlbefinden zwischen Kindern aus verschiedenen Familienkonstellationen
- Aber: erhöhtes Risiko für die Ausbildung von psychischen Auffälligkeiten bei Kindern aus sozial belasteten Familien (niedriger vs. hoher sozialer Status; Armutslagen; Zahl der psychosozialen Belastungsfaktoren)

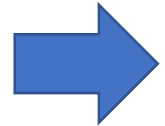
Kumulativer Effekt psychosozialer Risikofaktoren

Rate psychisch auffälliger Kinder



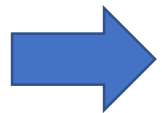
Bedeutung für die Arbeit in der Frühförderung

- Frühe Aufnahme in Betreuungseinrichtung:



zeitliche Begrenzung für Elternberatung/Frühförderung zu Hause, Notwendigkeit eines Beratungsangebots für Fachkräfte in Betreuungseinrichtung

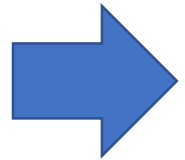
- Kinder in psychosozial belasteten Lebenslagen



Anpassung an die begrenzten (zeitlichen, materiellen und sozialen) Ressourcen, Vermittlung von psychosozialen Hilfen, Beratung zur Prävention von sozial-emotionalen Entwicklungsstörungen

„Regenbogenfamilien“

- Mindestens 15.000 Kinder wachsen in Familien mit gleichgeschlechtlichen Elternteilen auf (verheiratete Paare, eingetragene Lebensgemeinschaften)
- Kein Anhaltspunkt für negative Auswirkungen auf die psychosoziale Entwicklung der Kinder
- Aber: Risiko für soziale Ausgrenzung?



Respekt vor unterschiedlichen Lebensformen

Beratung zum Umgang mit negativen sozialen Einstellungen und Erfahrungen

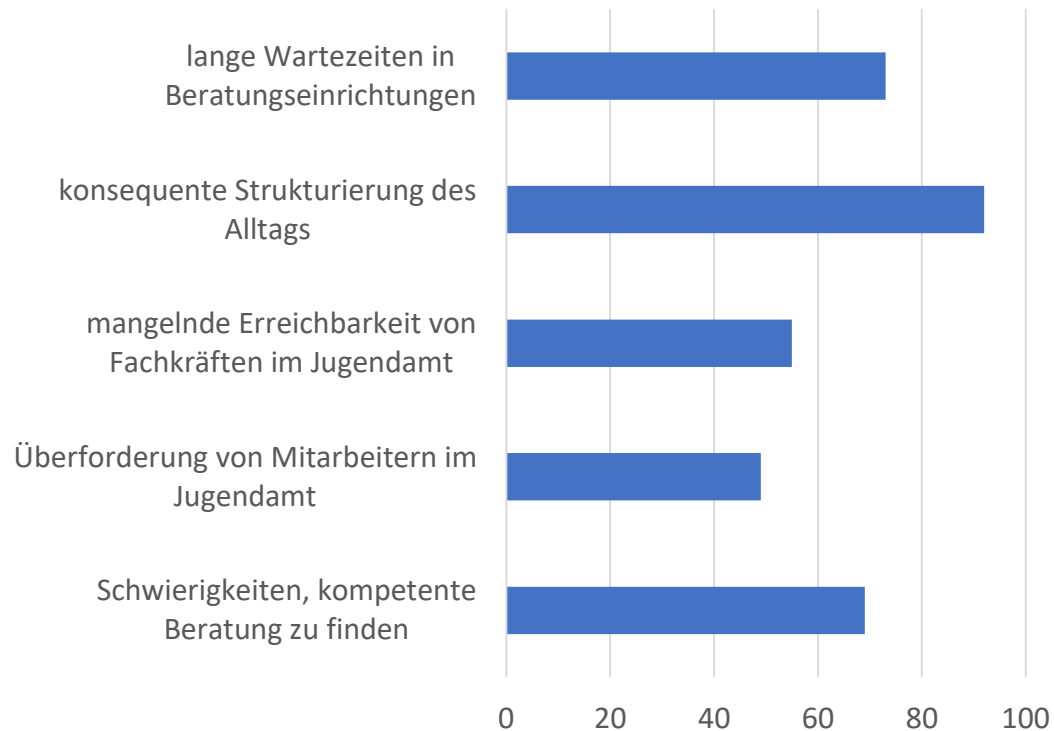
Pflege- und Adoptivfamilien

- 80.000 Kinder unterschiedlichen Alters wachsen in Pflegefamilien auf.
- Etwa 10% werden als „Sonderpflegestelle“ geführt (Kinder mit besonderen Unterstützungsbedürfnissen in ihrer emotionalen, sozialen, körperlichen und/oder geistigen Entwicklung).
- Herausforderungen für Pflegefamilien:
 - Fehlende Klarheit über Diagnose und Entwicklungsprognose bei Aufnahme des Kindes (z.B. bei Fetalem Alkoholsyndrom)
 - Erhöhte zeitliche Belastung durch Förder- und Therapiemaßnahmen
 - Anpassung des Familienalltags an die Bedürfnisse des Kindes
 - Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten
 - Unzureichende Unterstützung durch Fachkräfte des Jugendamts

Pflegeeltern behinderteter Kinder

(n = 122; Sarimski, 2019)

Herausforderungen



Bedürfnisse

- Diagnose und umfassende Information über Entwicklungsstörung
- Beratung im Umgang mit sozial-emotionalen Auffälligkeiten
- Beratung in finanziellen Fragen
- Erfahrungsaustausch (Selbsthilfegruppen)
- Entlastung zur Mobilisierung der eigenen Kraftreserven

(Auch) Eine spezifische Herausforderung:
Einbeziehung von Vätern in die Frühförderung

Was wissen wir über die Väter von Kindern mit
Behinderungen?

Beteiligung an der Betreuung

(Väterreport, 2021)

Erwartungen und Wünsche

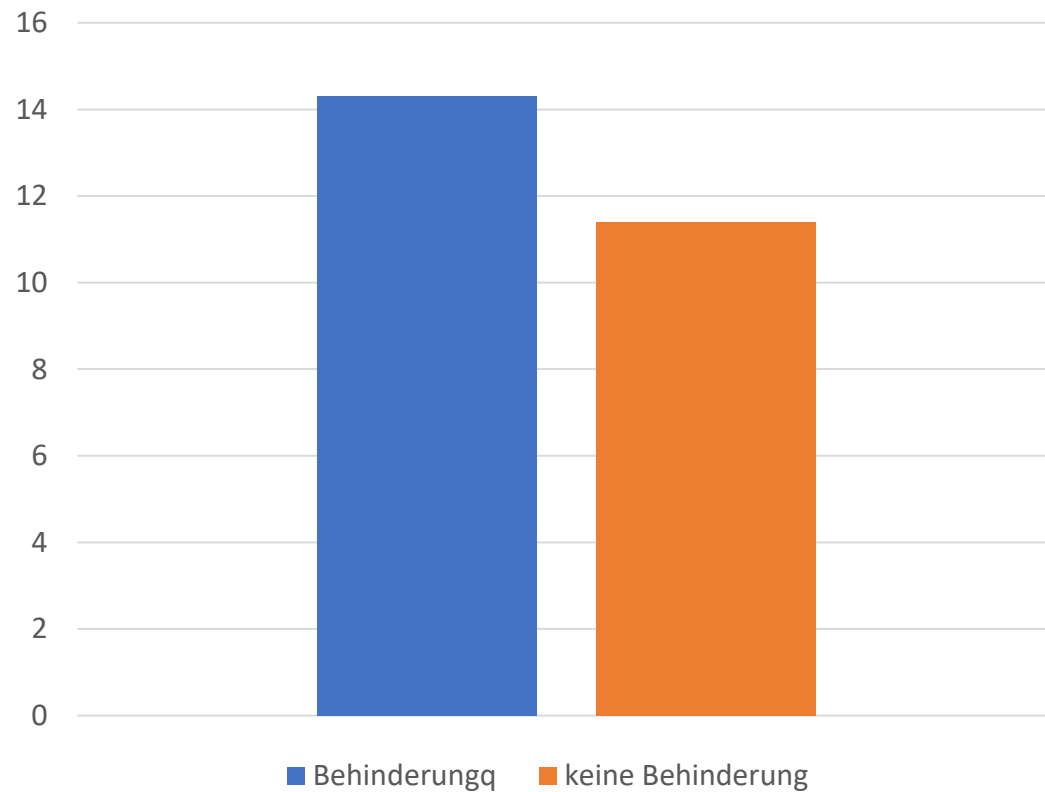
- 2/3 aller Befragten erwarten, dass sich Väter um ihre Kinder kümmern, im Familienalltag engagieren und ihre Partnerinnen unterstützen
- 72% erwarten z.B., dass sich Väter um ihr krankes Kind kümmern und zum Arzt gehen
- 45% der Eltern wünschen sich eine gleichwertige Teilung von Berufs- und Familienarbeit
- 55% der Väter möchten etwa die Hälfte der Betreuung der Kinder übernehmen

Realität

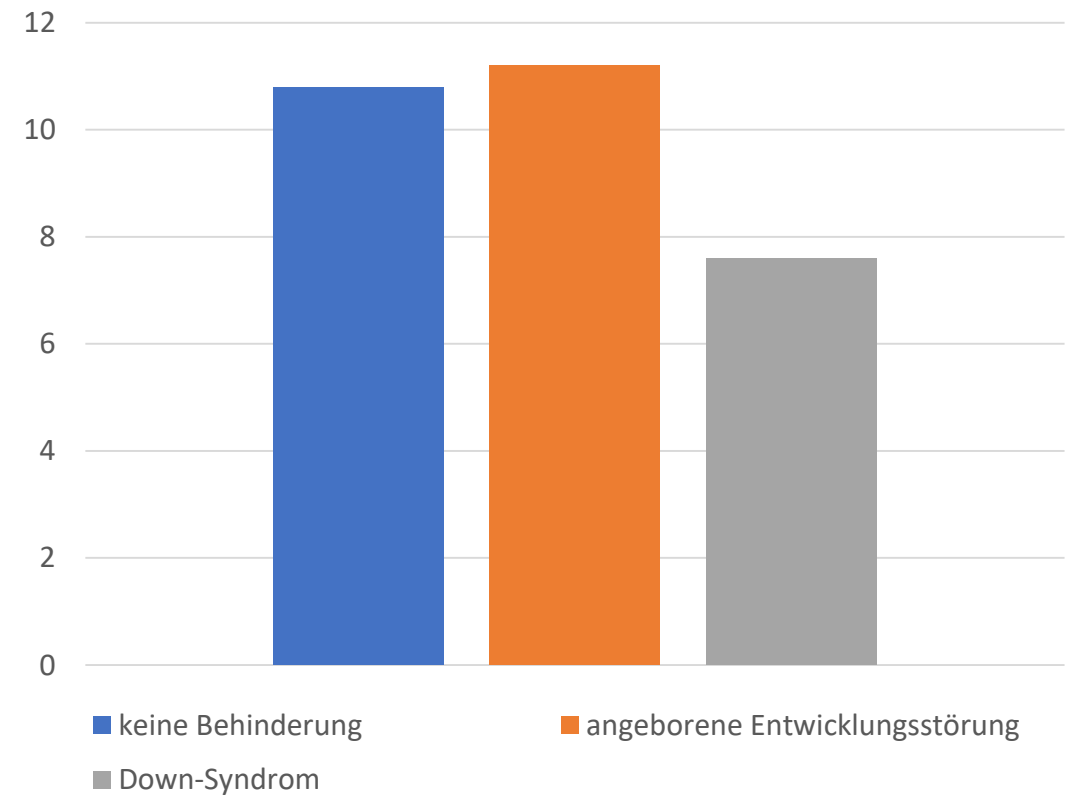
- 69% geben an, dass sie sich mehr um ihre Kinder kümmern als ihre Väter
- Nur 25% der Väter geben an, dass sie tatsächlich an der Betreuung der Kinder in gleichem Maße wie ihre Partnerin beteiligen
- 37% der Väter beteiligen sich nach eigenen Angaben kaum oder wenig an der Kinderbetreuung
- Von den Müttern geben nur 10%, dass die Väter die Betreuung zu gleichen Teilen übernehmen

Exkurs: Scheidungsraten in Familien mit Kindern mit Behinderungen

Witt et al. (2003; n = 5000)



Urbano & Hodapp (2007; n = 10.600)



Qualität der Partnerschaft

- In einer Meta-Analyse ergibt sich nur ein geringer Effekt des Faktors „Behinderung des Kindes“ auf die Scheidungsrate ($d = .21$; Risdal & Singer, 2004).
- Scheidungs- und Trennungsraten sind höher in Familien mit einem Kind mit Autismus-Spektrum-Störung (Hartley et al., 2010).
- Bei Kindern mit Cerebralparese oder Down-Syndrom findet sich kein negativer Effekt auf die Partnerschaftsqualität (Stoneman & Gavidia, 2006).
- Die Zufriedenheit der Mütter mit der Partnerschaft variiert mit der Beteiligung des Vaters an der alltäglichen Versorgung des Kindes (z.B. Bragiel & Kaniok, 2011).
- Elterliches „Co-Parenting“ erweist sich als signifikanter Prädiktor der erlebten Belastung beider Elternteile; die Beteiligung des Vaters wirkt als „Puffer“ zum Schutz vor Überforderung der Mutter (z.B. Norlin & Broberg, 2013; Rankin et al., 2019).



Bedeutung der Einbeziehung des Vaters in Betreuung und Förderung

Belastungserleben der Väter: Diagnosemitteilung

(Boström & Broberg, 2014)

- *„Also für mich – das Bild, was ich immer wieder verwende, ist dieses schwarze Loch. Das war ein schwarzes Loch – der Max oder diese Diagnose. Und darin ist alles verschwunden – das ganze Leben, die ganze Planung, alles irgendwie jetzt weg.“*
- *„Das ist einfach so: Es gibt jetzt ein Problem in deinem Leben, was bis zu deinem letzten Atemzug nicht mehr verschwindet.“*
- *„Es ist höllisch schwierig. Weil alles was wir uns so vorgestellt haben (...), brach auf einmal zusammen. Das ist so eine riesige Belastung.“*

Auseinandersetzung mit der Herausforderung

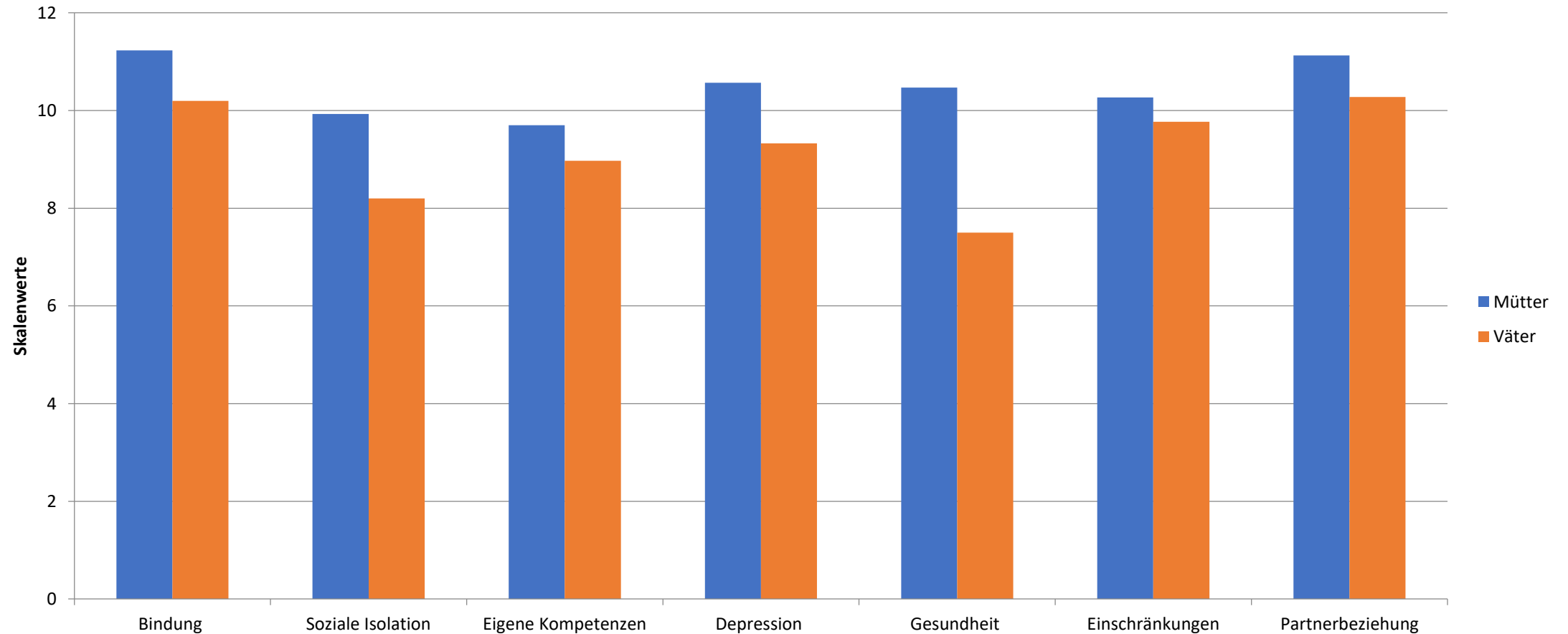
- *„Also (...) da fällt man erstmal in ein richtiges Loch und ja, ich bin erstmal im Kreis gelaufen. Ich bin die Wände hochgegangen, ich wusste gar nicht wo hin. Und dann, so Mann typisch, glaub ich, kauft man sich Bücher, surft 10 Stunden im Internet, guckt, dass man irgendwas zusammenkriegt, an Informationen und schneidet diesen Schmerz und diese Frustration so in Scheibchen. Man guckt, dass man sie in den Keller kriegt und macht erst mal einen Deckel drauf. Also von Verarbeiten oder so keine Spur. Das ist viel Verdrängen ...“*
- *„Auf jeden Fall war für mich klar: Also entweder greif ich das jetzt so auf, und das passt so, oder das wird dich dein Lebtage beschäftigen. Und da hab ich für mich die Entscheidung getroffen, dass ich das jetzt so aufgreif und es ist wirklich fertig. Also ich war schon echt fertig, aber ich hab durch diese Handlungsstrategie gemerkt: „Du kommst damit auch klar.“*

Belastungserleben im weiteren Verlauf

- Cohen et al. (2016): 6-8 % der Väter von Kindern mit intellektueller Behinderung äußern eine sehr hohe Belastung (behandlungsbedürftige Symptome einer Depression).
- Eckert (2008) ermittelte bei 5% der Väter (und 16% der Mütter) ein sehr hohes Belastungsniveau.
- Kayfitz et al. (2010) und Seymour et al. (2018): 17-19% der Väter von Kindern mit einer autistischen Störung erleben eine solche sehr hohe Belastung.
- Die erlebte Belastung variiert mit dem Grad der Verhaltensauffälligkeiten der Kinder.
- In allen Studien geben Väter signifikant weniger Belastungssymptome an als Mütter, aber meist mehr Belastungssymptome als Väter einer Kontrollgruppe, deren Kinder keine Behinderung aufweisen.

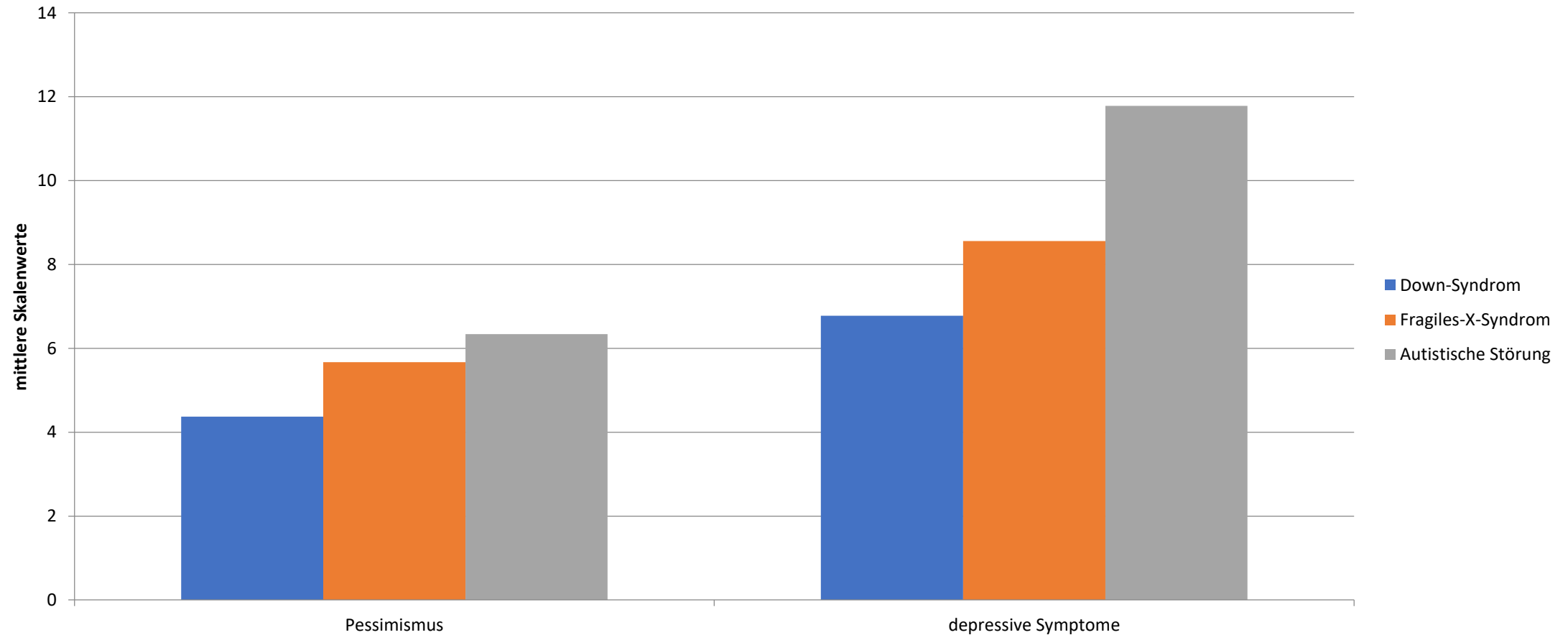
Psychische Belastung von Eltern von Kindern mit Down-Syndrom

(n=30; Alter: 10 Jahre; EBI; Sarimski, 2020)



Belastungserleben von Vätern in Abhängigkeit von Art der Behinderung

(n = 59/46/135; Hartley et al., 2012)



Auswirkungen auf die Partnerschaft

(Sarimski, 2021)

- *„Die Partnerbeziehung verändert sich auch. Vorher konnte man allen möglichen Spaß haben, ja und konnte man da mal hinfahren, da hinfahren. Das verändert sich völlig. Das ist schon allein bei normalen Kindern eine Herausforderung für einen Mann, glaube ich. Und dann kommt noch die Behinderung hinzu. Das ist doppelt schwierig. Und da muss er sich halt einfach... da muss er sich zusammenreißen. Und da muss man einfach das akzeptieren und schauen, dass es wichtig ist, dass die Familie jetzt zusammenhält.“*
- *„Meine Frau und ich waren vor zwei Monaten das erste Mal seit acht Jahren gemeinsam essen, ja, weil es halt einfach nicht ging. Man konnte die N. einfach nicht alleine lassen, das ging einfach nicht. Und da haben wir das erste Mal seit acht Jahren gemeinsam gegessen und das war mal nicht schlecht!“*

Beteiligung an der Betreuung im Alltag

- „Early Childhood Longitudinal Study“ (Dyer et al., 2009; Laxman et al., 2015)
 - 3000 Väter (davon 450 Väter eines Kindes mit einer Behinderung)
 - Befragung mit neun Monaten, zwei und vier Jahren
 - Abnahme der Beteiligung im Verlauf der vier Jahre
 - Kein Unterschied zwischen beiden Gruppen
 - Abnahme am deutlichsten bei Vätern von Kindern mit Behinderung, die sich im Alter von neun Monaten noch intensiv an der Versorgung beteiligt hatten



Risiko: abnehmende Beteiligung an der Betreuung

Beteiligung an der Förderung: Internationale Befunde

- Väter äußern in Befragungen ihr grundsätzliches Interesse, sich (auch) an der Förderung des Kindes zu beteiligen. Sie haben aber Schwierigkeiten, dies mit ihren beruflichen Aufgaben zu vereinbaren und gehen davon aus, dass es in erster Linie ihre Partnerinnen seien, die die Förderung im Alltag übernehmen (z.B. Li & Goldberg, 2014).
- Sie erwarten möglichst konkrete Empfehlungen zur Förderung sowie Informationen zu den zukünftigen Entwicklungsperspektiven ihrer Kinder (Turbiville & Marquis, 2001).
- Sie werden jedoch von den Fachkräften der Frühförderung kaum direkt einbezogen (Flippin & Crais, 2011; Braunstein et al., 2013).

Beteiligung der Väter: Sichtweise der Fachkräfte

(McBride et al., 2017)

- Befragung von 511 Fachkräften der Frühförderung zur Rolle der Väter in der Frühförderung und Hindernissen für ihre Beteiligung.
- Sie sehen durchaus die Wichtigkeit des Beitrags von Vätern für die Entwicklung der Kinder, richten ihre Angebote aber selten direkt an Väter.
- Hindernisse für ihre Beteiligung sind die beruflichen Verpflichtungen der Väter, eine traditionelle Rollenaufteilung in vielen Familien und ein geringes Zutrauen der Väter in ihre eigenen Fähigkeiten zur Entwicklungsförderung der Kinder.
- Außerdem erleben sie Vorbehalte der Väter gegen die Zusammenarbeit mit weiblichen Fachkräften

Exemplarische Studie: Befragung von Vätern von Kindern mit Down- Syndrom (Senkpiel & Sarimski, 2016)

- Teilnehmerzahl: 51 (davon 41 mit un-/regelmäßiger Beteiligung an Förder- und Beratungsterminen)
- Wahrnehmung der Elternrolle („Fathers of children with developmental challenges Questionnaire“, Ly & Goldberg, 2014)
- Gründe für Nicht-Teilnahme an Frühförderung (Ly & Goldberg, 2014)
- Erwartungen und Erfahrungen mit der Frühförderung

Erwartungen an und Erfahrungen mit der Frühförderung (I)

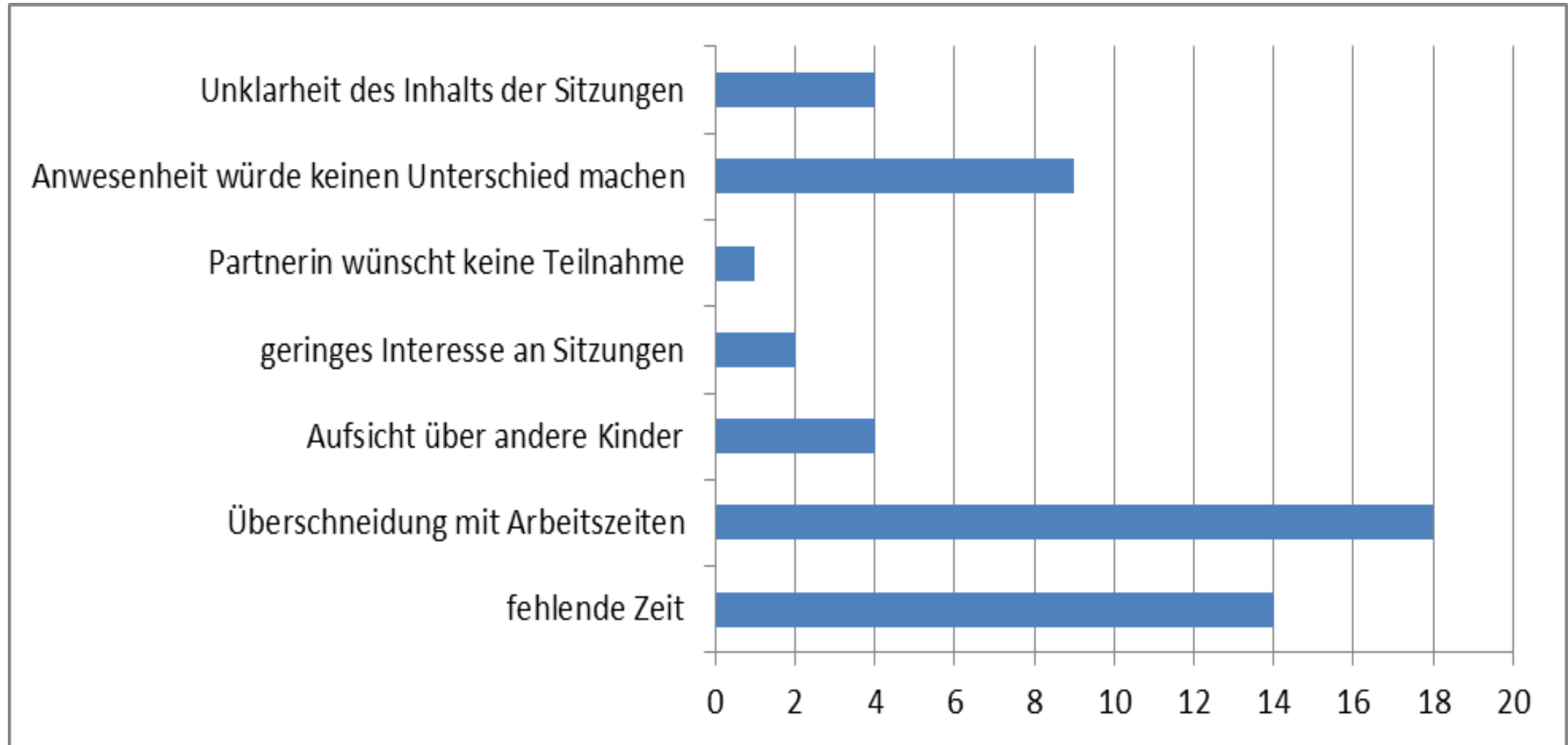
Item	Erwartung (M / SD)	Erfahrung (M /SD)	p
Ich wünsche mir von der Frühförderung ... / Die Frühförderung hat mir geholfen ...			
Kompetente Beratung zu Behinderung und Bedürfnissen meines Kindes	4.87 (.33)	4.15 (1.11)	<.001
Hilfe bei der Förderung der Kommunikation zwischen mir und meinem Kind	4.63 (.48)	3.64 (1.18)	<.001
Hilfe beim Umgang mit kritischem Verhalten meines Kindes	4.48 (.55)	3.00 (1.19)	<.001
Hilfe bei der Strukturierung meines Tages in Bezug auf mein Kind	2.60 (1.35)	2.17 (.98)	.09
Hilfe beim Umgang mit der Diagnose	3.14 (1.35)	3.05 (1.43)	.43

Erwartungen an und Erfahrungen mit der Frühförderung (II)

Item	Erwartung	Erfahrung	p
Ich wünsche mir von der Frühförderung ... / Die Frühförderung hat mir geholfen ...	(M / SD)	(M /SD)	
Gesprächsmöglichkeiten über meine persönlichen Sorgen und Zukunftsfragen	2.58 (1.29)	2.46 (1.33)	.60
Thematisierung von partnerschaftlichen Konflikten	2.21 (1.21)	1.53 (.91)	<.001
Information über finanzielle Unterstützungsangebote und Entlastungen	4.02 (1.19)	2.95 (1.41)	<.001
Information über Betreuungsangebote	4.12 (1.08)	3.10 (1.25)	<.001
Wertschätzung für mein Wissen und meine Erfahrungen zu meinem Kind	4.02 (.98)	3.34 (1.16)	<.01
Einbeziehung in die Planung und Prozesse der Frühförderung	4.41 (.63)	3.41 (1.09)	<.001

Gründe für Nicht-Teilnahme

(absolute Zahlen; n = 21)



Exemplarische Studie:
Beteiligung von Vätern von hörgeschädigten
Kindern an der Frühförderung
(Hintermair & Sarimski, 2018)

- Teilnehmerzahl: 92 (Kinder < 3 Jahre)
- Gründe für Nicht-Teilnahme an Frühförderung
- Einbindung in Frühförderung
- Erfahrene Unterstützung durch Frühförderung
- Vergleich der Situation von Vätern mit geringer vs. häufiger Frühförderteilnahme

Gründe für seltene / Nichtteilnahme an Frühförderung (in %)

Die Frühfördertermine kollidieren mit meiner Arbeitszeit.	90.0
Meine Partnerin managt die Frühfördertermine und nimmt sie wahr.	54.3
Ich habe nicht genügend Zeit wegen hoher Beanspruchung an meiner Arbeitsstelle.	48.6
Die Frühförderung findet nicht regelmäßig zu den gleichen Terminen statt.	14.3
Ich muss auf die anderen Kinder aufpassen während der Frühförderung.	4.3
Meine Meinung würde keine große Bedeutung für den Ablauf der Förderstunden haben.	2.9
Ich bin nicht wirklich an den Frühförderterminen interessiert.	1.4
Meine Partnerin bevorzugt es, wenn ich nicht bei der Frühförderung dabei bin.	0.0
Ich verstehe nicht, worauf es in den Förderstunden für mein hörgeschädigtes Kind eigentlich ankommt.	0.0

Unterstützung durch Frühförderung

Ich habe Unterstützung durch die Frühförderung erhalten zu folgenden Punkten ...	Stimme gar nicht zu/nicht zu (1/2)	nicht sicher (3)	Stimme zu/sehr zu (4/5)
	%		
1. Kompetente Beratung zur Behinderung und Bedürfnissen meines hörgeschädigten Kindes	2.3	10.5	87.2
2. Information über Betreuungsangebote	11.3	22.5	64.2
3. Hilfe beim Umgang mit der Diagnose	18.5	14.8	66.7
4. Einbeziehung in die Planung und Prozesse der Frühförderung	25.6	15.9	58.5
5. Information über finanzielle Unterstützungsangebote und Entlastungen	21.0	27.2	51.8
6. Gesprächsmöglichkeiten über meine persönlichen Sorgen und Zukunftsfragen	28.7	20.0	51.3

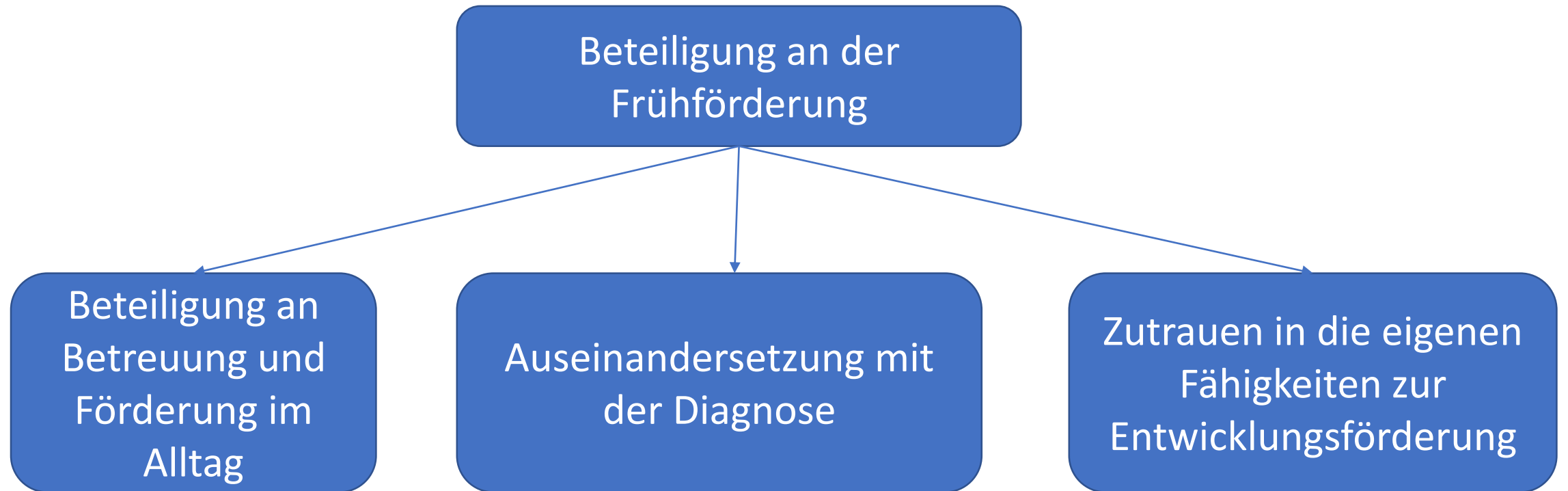
Vergleich der Situation von Vätern mit geringer vs. häufiger Teilnahme

Skala	Inhalt	Teilnahme selten/gar nicht (N = 70)		Teilnahme häufig/immer (N = 22)		T-Test
		M	SD	M	SD	
Fathers of Children with Developmental Challenges (FCDC)	Subskala "Impact on Parenting"	2.03	.54	1.77	.47	1.66 ^T
Fathers of Children with Developmental Challenges (FCDC)	Subskala "Involve-ment with child intervention"	3.56	.61	4.21	.63	-4.21 ^{***}
Unterstützung durch die Frühförderung	Angebote der Frühförderung	3.28	.74	3.82	.59	-2.67 ^{**}
Early Intervention Parenting Self-Efficacy Scale (EIPSES) + eigene Items	Auf Hörschädigung des Kindes bezogene Selbstwirksamkeit	3.78	.49	4.21	.49	-3.55 ^{***}

Schlussfolgerungen (I)

- Väter sind an der Zusammenarbeit interessiert; sie können die Termine jedoch nur schwer mit ihrer Berufstätigkeit vereinbaren.
- Sie erwarten:
 - konkrete Empfehlungen für die Förderung ihres Kindes und den Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten
 - Informationen über das Betreuungsangebot und finanzielle Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten
 - Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit der Diagnose
 - Einbeziehung in die Planung von Förderprozessen
 - Wertschätzung ihres Wissens und ihrer Erfahrungen mit dem Kind
- Diese Erwartungen werden nur teilweise erfüllt.

Schlussfolgerungen (II)



Was heißt das für die Praxis von Beratungsgesprächen?

- Abstimmung von Terminen zur Diagnosemitteilung und Erstberatung
- Ausdrückliche Wertschätzung ihrer Rolle für die kindliche Entwicklung und ihres Wissens um seine Hilfebedürfnisse und Stärken
- Thematisierung von:
 - ihren Erfahrungen mit der Diagnosemitteilung, ihrer Zukunftsfragen und Sorgen
 - ihrer gegenwärtigen Beteiligung am Alltag
 - Wechselseitiger Erwartungen und Wünschen der Partner aneinander
- Suche nach Lösungen für eine stärkere Beteiligung (Arbeitszeit, Karriereoptionen, Vereinbarungen über Betreuungszeiten an Wochentagen und am Wochenende, Zeit für eigene Interessen und Partnerschaft)

Was heißt das für die Praxis der Förderung im weiteren Verlauf?

- Offenheit für Fragen nach dem Betreuungsangebot, finanziellen Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten (auch unter Einsatz digitaler Medien als „Distanzberatung“)
- (videogestützte) Beratung in regelmäßigen zeitlichen Intervallen zur Gestaltung entwicklungsförderlicher Vater-Kind-Interaktionen (auch unter Einsatz digitaler Medien als „Distanzberatung“)
- Systematische Beratung zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten nach dem Konzept der Positiven Verhaltensunterstützung
- Förderung des Austauschs mit anderen Vätern („Vätergruppen“, gemeinsame Freizeitangebote)

Erfahrungen aus einem Projektbeispiel: Arbeit mit Vätern von Kindern mit Behinderung

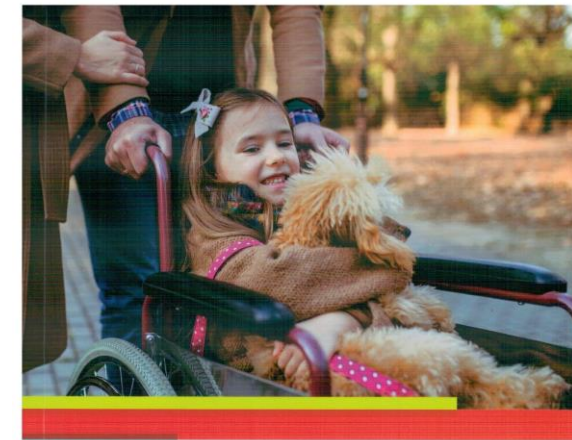
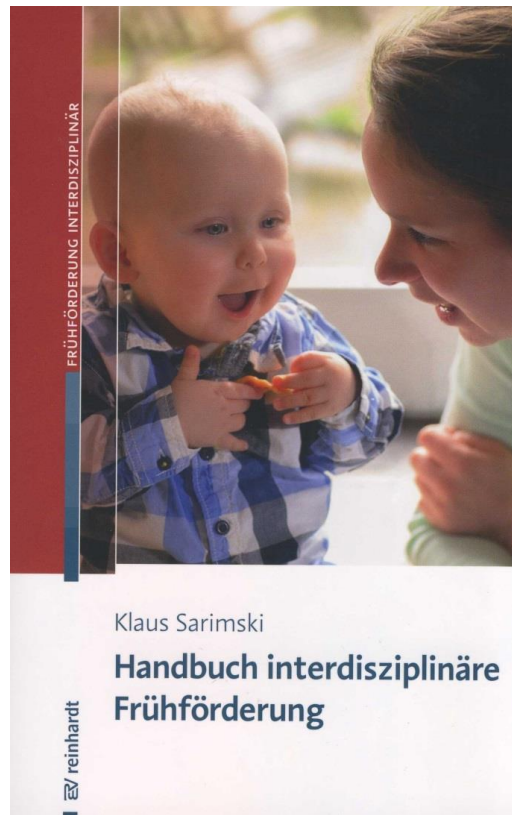
(Bildungs- und Erholungsstätte Langau)

- *„Wenn's Gespräch zustande kommt, okay, aber jetzt rein sich dann über ein Problemthema eigentlich dann zu unterhalten, zieh' ich nicht so vor.“*
- *„...ja, man lernt sich halt einfach auch in einem Kontext kennen, wo es keine Probleme gibt. Also das ist dann eher auch so, man redet auch so ein bissl über die Eigenheiten vom Kind schon und wie man damit umgeht, aber das ist eher, ja, wie kann man sagen, die Leute werden hier nicht einbestellt, weil es ein Problem gibt, sondern die können kommen. Und wenn sie das Gefühl haben, ich kann da jetzt mal fragen, dann machen die das eher.“*

Resümee

- Frühförderung muss sich auf heterogene Familienkonstellationen einstellen.
- Die Einbeziehung von Vätern ist ein zentrales Element einer familienorientierten Frühförderung.
- Die aktive Beteiligung von Vätern an der Förderung unterstützt ihre Auseinandersetzung mit der Diagnose, stärkt ihre Beteiligung am Alltag, ihr Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten, die spezifischen Herausforderungen zu bewältigen, und die Partnerschaftsqualität.
- Väter erwarten konkrete Empfehlungen für die Förderung und den Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten – sozusagen eine „Gebrauchsanweisung“.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit – und wenn Sie weiterlesen möchten ...



Klaus Sarimski
Familien von Kindern mit Behinderungen
Ein familienorientierter Beratungsansatz

hp hogrefe